

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Zu Ende jeder Woche eine Beilage. Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten. Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Bühl, Druck und Verlag von Moriz Wagner, Pa. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg. vierteljährlich ohne Postbestellgeld. **Einschickungsgebühr** 15 Pfg. die Spezialisierte Kartonsorte oder deren Raum. Retouren die 11 mm breite Beilage 30 Pfg. Rabatt wird nur bei Wiederbestellungen gewährt.

Nr. 210. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Freitag, den 8. September 1916. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Nach Mitteilung der Abteilung für Flüchtlingsfürsorge des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz befinden sich unter den aus dem feindlichen Ausland abgeführten, bisher internierten Personen auch solche, die zwar ihre deutsche Staatsangehörigkeit verloren haben, jedoch mit Rücksicht auf ihre Eigenschaft als ehemalige Reichsangehörige wie die übrigen Deutschen behandelt worden sind.

Bei dieser Sachlage hat sich der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten und der Herr Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen auf Antrag des Roten Kreuzes bereit erklärt, solchen Flüchtlingen mit Rücksicht auf ihre Stammeszugehörigkeit sowie darauf, daß sie als Deutsche vertrieben wurden, auf den preussisch-hessischen Staatseisenbahnen und den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen die gleiche freie Beförderung wie den heimkehrenden Flüchtlingen deutscher Staatsangehörigkeit zuzugestehen. Für die Befreiung zur Erlangung der freien Fahrt ist das in meinem Erleß vom 23. März 1915 — IVb 721 — enthaltene Muster mit entsprechend geänderter Wortlaut zu verwenden.

Den zur Begleitung von Flüchtlingen (Kranken, Kindern und dergl.) vom Roten Kreuz nötigenfalls beigegebenen Personen wird auf den preussisch-hessischen Staatseisenbahnen und den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen freie Fahrt häufig ebenfalls gewährt werden.

Den Privatbahnen in Preußen und Hessen wird die Gewährung der gleichen Vergünstigung nahegelegt werden; auch den übrigen deutschen Bundesregierungen mit Staatsbahnbesitz anheimgestellt worden, sich der Maßregel anzuschließen.

Berlin, den 18. August 1916.
Vb. 1610. Der Minister des Innern.

Bekanntmachung

Nr. W. III. 1/8. 16. R. R. A.,
betreffend Höchstpreise für Ballfaserabfälle.
Vom 8. September 1916.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851. in Bayern auf Grund des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914, des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) und der Bekanntmachungen über die Anwendung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25), vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) und vom 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß Zuwiderhandlungen gemäß den in der Nummer 1) abgedruckten Bestimmungen bestraft werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen angedroht sind. Auch kann die Schließung des Betriebes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) angeordnet werden.

§ 1. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.
Von dieser Bekanntmachung werden betroffen sämtliche vorhandenen und noch weiter anfallenden, in der beigefügten Preistafel verzeichneten Ballfaserabfälle aller Arten. Werg ist nicht Abfall im Sinne dieser Bekanntmachung.

§ 2. Höchstpreise.

Die von der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen in Berlin für die im § 1 bezeichneten Gegenstände zu zahlenden Preise dürfen die in der beigefügten Preistafel für die einzelnen Gruppen festgesetzten Preise nicht übersteigen.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
 2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden oder sich zu einem solchen Vertrag erbietet;
 3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung (§ 2, 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise) betroffen ist, beiseite schafft, beschädigt oder zerstört;
 4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt;
 5. wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, dem zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht;
 6. wer den nach § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.
- Bei vorläufigen Zuwiderhandlungen gegen Nr. 1 und 2 ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrags zu bemessen, um den der Höchstpreis überschritten worden ist oder in den Fällen der Nr. 2 überschritten werden sollte; überschreitet der Mindestbetrag zehntausend Mark, so ist auf ihn zu erkennen. Im Falle mildernder Umstände kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrags ermäßigt werden. In den Fällen der Nr. 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Diese Preise verstehen sich nur für beste Sorten, für geringere sind entsprechend billigere Preise zu zahlen.

Die Höchstpreise gelten auch für Abfallmischungen, welche mehr als 50 v. H. Ballfaserabfall enthalten.

Die Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen ist ermächtigt, im Einzelfalle für den Ankauf von besonderen Sorten der im § 1 bezeichneten Gegenstände, wenn die besten Qualitäten der entsprechenden Gruppen durch das vorliegende Sortiment übertroffen werden, die in der Preistafel festgesetzten Preise bis zur Höhe von 20 v. H. zu überschreiten.

Anmerkung: Es ist genau zu beachten, daß die festgesetzten Höchstpreise diejenigen Preise sind, welche die Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen höchstens bezahlen darf. Für minderwertige Abfälle wird die Gesellschaft einen entsprechend niedrigeren Preis bezahlen.

§ 3. Zahlungsbedingungen.

Die Höchstpreise schließen die Kosten der Beförderung bis zum nächsten Güterbahnhof oder bis zur nächsten Schiffs-ladestelle und die Kosten der Verladung sowie die Beförderung der Bedienung ein. Als Vergütung für den Gebrauch der Dedes dürfen höchstens die Preise des Dedetarifs der Staatseisenbahn des Abgangsorts, auch bei der Verwendung eigener Dedes des Verkäufers, dem Käufer in Rechnung gestellt werden.

Die Höchstpreise gelten für Zahlung innerhalb 14 Tagen vom Eingangstage der Rechnung brutto für netto. Die Tara darf jedoch 4 v. H. nicht übersteigen. Wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu 2 v. H. Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden.

§ 4. Ausnahmen.

Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstr. 10, zu richten. Die Entscheidung über die Anträge behält sich der zuständige Militärbefehlshaber vor.

§ 5. Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung am 8. September 1916 in Kraft.

Trutakan im Sturm genommen.

Deutscher Tagesbericht.

Fortgang der Sommer Schlacht.

Russische Angriffe abgeklungen.

Siegreicher Sturm auf Trutakan.

Großes Hauptquartier, 7. Sept. (W. I. B. Amtlich.)

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Die Sommer Schlacht nimmt ihren Fortgang. Kampf auf der ganzen Linie. Die Engländer greifen mit besonderer Hartnäckigkeit immer wieder, aber vergebens bei Ghin an, die Franzosen setzen abermals auf ihrer großen Angriffsfrente südlich der Somme zum Sturm an, der im nördlichen Teil vor unseren Linien reißlos zusammenbrach. Am Abschnitt Berny-Denecourt und beiderseits von Chaufines wurden anfängliche Vorteile durch raschen Gegenstoß dem Feinde wieder entzogen. In Verdunville hat der Angreifer Fuß gefaßt.

Westlich der Maas wurden wiederholte französische Angriffe gegen die Front Wert Thiamont-Bergwald abgeklungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Reine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich und südlich von Brzezany blieben russische Angriffe erfolglos. Zwischen der Jkita Lipa und dem Dnjestr bezogen wir im Anschluß an die gestern geschiederten Kämpfe eine vorbereitete rückwärtige Stellung, in die im Laufe des Tages die Nachhut herangezogen wurden.

In den Karpaten wurden südwestlich von Zielona, mehrmals an der Baba Lubowa, westlich des Rikil-Baba-Tales, russische, beiderseits von Torna Watra russisch-rumänische Angriffe abgeklungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die siegreichen deutschen und bulgarischen Kräfte haben den stark befestigten Platz Trutakan im Sturm genommen. Ihre Siegesbeute beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen über 20000 Gefangene — darunter 2 Generale und mehr als 400 andere Offiziere — und über 100 Geschütze. Auch die blutigen Verluste der Rumänen waren schwer.

Der Angriff starker russischer Kräfte gegen Dobric ist zurückgeschlagen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichisch-Ungarischer Tagesbericht.

Russische und italienische Angriffe abgewiesen.

Wien, 7. Sept. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 7. September 1916:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Bei Blah-Topolica wurden unsere Truppen, um einer drohenden Umfassung auszuweichen, auf die Höhe westlich des Ortes zurückgenommen. Sonst bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Mehrfache sehr heftige Angriffe, die der Feind gestern gegen unsere Karpatenfront richtete, wurden teils nach erbitterten Nahkämpfen, teils durch Gegenangriffe unter großen Feindesverlusten abgewiesen. Südwestlich Fundul Moldowl führte ein eigener Angriff zur Eroberung eines Hochhausstülpunktes, 88 unverwundete Gefangene fielen hierbei in unsere Hand. Zwischen der Jkita Lipa und dem Dnjestr bezogen wir im Anschluß an die gestern geschiederten Kämpfe eine vorbereitete Stellung.

Westlich und südlich von Brzezany führten feindliche Angriffe zu keinem Erfolg.

Seeresfront des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten Böhm-Ermoli wurden vereinzelt Angriffs-Versuche des Feindes vereitelt. An der übrigen Front mähtiges beiderseitiges Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Götziischen beschloß unsere Artillerie die Monzo-Übergänge, während der Feind unsere Stellungen bei Lefoica und mehrere Ortschaften im Wippach-Tale unter Feuer hielt.

An der Suganer Front wurden italienische Aufklärungsabteilungen, die unter starker Feuerbegleitung gegen den Civatone vorgingen, kurz abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Tagesbericht.

Der Sieg von Tutrafan.

Sofia, 7. Sept. (W. I. B. Amtlich.) Gestern, den 6. September, 2 Uhr 30 Minuten nachmittags fiel nach heftigem Kampfe bei der zweiten Verteidigungslinie südlich der Stadt Tutrafan die brüdenkopffartige Tutrafan-Festung in unsere Hand. Die Garnison der Festung kapituliert. Gefangen wurden das 34., 35., 36., 40., 74., 79., 80. und 84. Infanterie-Regiment, zwei Bataillone des Gendarmierregiments, das 5. Haubitzen-, das 3. Schwere Reiter-Regiment. Erbeutet wurden: die ganze Festungsartillerie, viel Munition, Gewehre, Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial. Die genaue Zahl der Gefangenen und der Beute wird erst festgestellt. Bis jetzt wurden gezählt: 400 Offiziere, darunter drei Brigadekommandeure, und 21 000 unverwundete Gefangene, ferner an Beute zwei Fahnen und mehr als 100 moderne Geschütze, bei denen sich zwei im Jahre 1913 bei der Stadt Ferdinand gestohlene Batterien befinden. Die Verluste der Rumänen an Toten und Verwundeten sind enorm. Viele rumänische Soldaten ertranken auf ihrer panikartigen Flucht in der Donau.

Der erste große Schlag gegen Rumänien.

Mit einem glänzenden Auftakt beginnt der Krieg gegen Rumänien. Das nur 60 Kilometer von Bukarest entfernte Tutrafan, ein modern ausgebauter und mit Panzerbatterien versehener Brückenkopf, ist nach kurzer Gegenwehr der Wucht deutsch-bulgarischen Angriffs erlegen. In dieser Energie der Kriegsführung liegt die beste Antwort sowohl an Rumänien als an alle die, welche glaubten, daß durch den Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg eine entscheidende Wendung zugunsten der Entente stattfinden würde.

Das Verfahren gegen Tutrafan erinnert an den besten Stil deutscher Festungskämpfe in Belgien. Am 2. September überschreiten die deutsch-bulgarischen Kräfte die rumänische Grenze, am 4. werden die vorgeschobenen Befestigungen des Brückenkopfes genommen; am 6. meldet der Tagesbericht bereits die am 5. erfolgte Wegnahme von sieben Werken (darunter auch Panzerbatterien) und am 6. ist die Festung mit reicher Kriegsbeute und starker Belagerung in unserer Hand.

Ein weiterer großer taktischer Erfolg ist den tapferen bulgarischen Truppen zu danken, die nördlich Dobric die russisch-rumänische Gruppe zurückzuschlagen, die störend auf die Belagerung (wenn man das rasche Verfahren so nennen will) hätte einwirken können.

Den Bulgaren, die an sich mit geradezu glänzenden soldatischen Eigenschaften ausgestattet sind, ist überdies der Kampf gegen die Rumänen eine Erfüllung jahrelanger Wünsche. Unvergessen ist der feige Ueberfall, den Rumänien im zweiten Balkankrieg gegen das wehrlose Bulgarien ausführte. Wie der König von Bulgarien einst sagte, daß die Fahnen nur zusammengerollt seien und einst wieder siegreich flattern würden, so ist es gekommen. Nun nimmt das heldenhafte bulgarische Volk unterstützt von treulichen und sieggewohnten deutschen Truppen Rache für eine alte, nie vergessene Schuld. In diesem Motiv liegt eine Stärke und Kraft, die den Rumänen ihre erste wirkungsvolle Entladung nun mit aller Deutlichkeit gezeigt hat.

Ein Glückwunsch des Kaisers.

Berlin, 7. Sept. (W. I. B.) Der Kaiser hat an den König der Bulgaren anlässlich der Eroberung von Tutrafan folgendes Telegramm geschickt:

Ich erfahre soeben, daß unsere Verbündeten Truppen die Festung Tutrafan erobert haben. Empfangen meine herzlichsten Glückwünsche zu dieser glänzenden Waffentat! Dem tapferen Soldaten, aus der unser neuer Feind erkennen möge, daß wir uns nicht nur zu wehren verstehen, sondern ihn selbst in seinem Lande schlagen können. Gott helfe weiter!

In Treue Dein

Wilhelm.

Was der rumänische Tagesbericht meint.

Bukarest, 5. Sept. Südfront: Feindliche gegen Tutrafan gerichtete Angriffe wurden zurückgeschlagen. Die Kraft der feindlichen Angriffe nimmt ab. Der Feind scheint ermüdet zu sein (!); er beschloß die Orte Glasbelet, Kalafat und Gruia. Unsere Batterien zwangen feindliche Monitore, die auf dem Kanal zwischen der Insel Herina und

dem bulgarischen Ufer hervorzubrechen wollten, sich unter dem Schutz der Insel zurückzuziehen.

Die Rumänen haben von ihren Spießgesellen schon etwas gelernt, nämlich die Kunst, aus Mißerfolgen Erfolge zu machen. Wie die „Ermüdung“ der Deutschen und Bulgaren aussieht, hat der saubere Verräter an der Donau ja jetzt erlebt. Hoffentlich „ermüden“ wir noch recht oft in diesem Sinne.

Vortrefflicher Geist bei den Bulgaren.

Frankfurt a. M., 7. Sept. (Zens. Zerst.) Der „Zitstr. Ztg.“ drahtet man aus Sofia vom 4. September: Der heutige zweite bulgarische Heeresbericht von der rumänischen Front weist bedeutende Erfolge bei Tutrafan und Dobric auf. Er nennt 700 unverwundete rumänische Gefangene, 600 rumänische Tote, sowie die Erbeutung von Geschützen, Munitionskolonnen und Proviant. Eine wirkliche Niederlage haben die Rumänen erlitten wie von maßgebender Seite berichtet wird. Die Verbindungen zwischen Silistria, Tutrafan und Dobric sind zerschnitten, aber das wichtigste ist, die Rumänen sind panikartig geflohen, alles im Stich lassend. Außerordentlichen Stolz ergreift alle Kreise, nicht über diese Anfangserfolge an und für sich, sondern daß die bulgarischen Soldaten von der ersten Minute an bewiesen haben, daß sie wie Tiger vorstürzen, daß das eigene Nachgefühl, wie das des ganzen Volkes sie gleichsam vorwärts peitscht. Besonders soll die bulgarische Kavallerie sich hervortun. Jeder einzelne bulgarische Soldat, so urteilt man in militärischen Kreisen, erweist sich nach den ersten Erfolgen als mehr wert wie zehn Rumänen. Unbedingtes Vertrauen kann auf das weitere Vorgehen gesetzt werden bei einem solchen vortrefflichen Geist in der Armee und dem Volke.

Das feindliche Heer an der Somme.

Köln, 7. Sept. Die „Köln. Ztg.“ schreibt zur Schlacht an der Somme: Im Laufe der gestrigen Kämpfe sind nördlich der Somme achtzehn englische und französische Divisionen als Angreifer festgestellt worden. Ihr Regiment, alle vollständig angenommen, haben 210 000 Mann ergeben. Dazu kamen südlich der Somme noch weitere zehn rein französische Divisionen, unter gleicher Annahme 120 000 Mann, so daß gestern nahezu eine Viertelmillion Kämpfer auf Seiten des Gegners tätig gewesen sein würde. Daß unter einem solchen Einsatz der Angreifer uns örtliche Erfolge abgewinnen kann, ist begreiflich. Nur muß man, um ihre Bedeutung zu würdigen, ihre Ausdehnung mit dem dafür eingeleiteten Aufwand von Kräften vergleichen. Den Engländern ist es in den letzten drei Kampftagen auf der ganzen, etwa 15 Kilometer langen Strecke von Beaumont bis zum Delvillevalle, überhaupt nicht gelungen, dauernde Erfolge zu erzielen. Wir haben die Angriffe nicht nur zurückgewiesen, sondern sind stellenweise sogar etwas vorgedrungen.

Ausgedehnte französische Truppentransporte.

Bern, 7. September. Schweizerische Blätter melden von der französischen Grenze, daß die Züge in Frankreich durchweg stundenlange Verspätungen erleiden, die auf die anhaltenden Truppentransporte zurückzuführen sind. Besonders auffallend seien die umfangreichen Transporte französischer Kavalleriemassen nach der Somme-Front.

Englische Verluste seit der Juli-Offensive.

Haag, 7. Sept. (T. U.) Die „Daily News“ sagt, daß die englische Offensive seit Juli den Engländern mehr als 300 000 Mann gekostet habe. Auch die jetzigen Angriffe seien äußerst verlustreich, aber trotzdem würden die Engländer und Franzosen kein Opfer scheuen, um weitere strategische Fortschritte zu erzielen.

Verlegung englischer Munitionsfabriken wegen Zeppelingegefahr.

Köln, 7. Sept. (T. U.) Aus Rotterdam wird der „Kölnischen Zeitung“ gemeldet: Nachdem die Luftschiffangriffe auf die englischen und schottischen Küstenorte sich in letzter Zeit gemehrt haben, hat die englische Regierung auf Drängen der Arbeiterpartei verfügt, daß die Munitionsfabriken von Chatam, Hull, Dundee und Bridgton geschlossen und die Betriebe nach der Westküste Schottlands verlegt werden.

Die Bestattung der Besatzung des abgeschossenen Zeppelins in England.

London, 7. Sept. (W. I. B.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Leichen der Offiziere und der Mannschaften des am 3. September heruntergeholten deutschen

Luftschiffes sind unter militärischen Ehren beigesetzt worden. Eine große Menge folgte barhäuptig und schwermütig dem Vorgang. Der Satz des Kommandanten trat die Inschrift: „Ein unbekannter deutscher Offizier, der als Besatzungsmitglied eines Zeppelins am 3. September 1918 den Tod gefunden hat.“

Schwere Kämpfe in der Dobrudscha.

Haag, 7. Sept. (Zens. Zerst.) Die „Times“ melden aus Bukarest, daß Berichte über schwere Kämpfe an der Dobrudscha eingetroffen sind. Der zweite Luftangriff auf Bukarest dauerte von 2 bis 5 Uhr morgens. Die rumänischen Abwehrkräfte beschossen die Flugzeuge auf das lebhafteste.

Rumänien fängt schon an, langsamer zu gehen.

Genf, 7. Sept. (T. U.) Der „Petit Parisien“ meldet, daß der rumänische Vormarsch infolge Gelände- und Proviantierungsschwierigkeiten sich verlangsam hat.

Petroleum-Brände in Ordoval.

Wien, 7. Sept. (T. U.) Der Sonderberichterstatter des „Pester Naplo“ meldet mit Genehmigung des Kriegerischen Quartiers: In Ordoval wurden die Petroleum-Köffer in Brand geschossen. Die Gefahr für die Bevölkerung kam so plötzlich, daß des Nachts Alarm gegeben wurde. Die Bevölkerung konnte aber erst am nächsten Morgen die Stadt verlassen.

König Ferdinands Verrat.

Wien, 7. Sept. (T. U.) Nach der „Neuen Freien Presse“ ergaben einwandfreie diplomatische Erkundigungen, daß König Ferdinand von Rumänien keineswegs von Brattianu aberumpelt wurde, sondern daß Brattianu Verhandlungen mit den Verbandsmächten ihm sehr wohl bekannt gewesen seien und er diese nicht nur gebilligt, sondern auch daran teilgenommen haben. Die Schilderung einer dramatischen Szene im Bibliotheksaal des Bukarester Königl. Schlosses kurz vor dem Kronrat am 27. August gehört also in das Gebiet der reinen Phantasie und des Königs Verleumdung an den Grafen Cernin am Vorabend der Kriegserklärung, er hoffe die Neutralität aufrecht zu erhalten, sei ebenso in Uebereinstimmung mit Brattianu erfolgt, wie die vorausgangenen Abmachungen mit dem Verbände.

Die Gesandten der Zentralmächte „auf Umwegen“ aus Rumänien abgereist.

Kopenhagen, 7. Sept. (T. U.) Der Privatkorrespondent der „National Tidende“ in Paris sendet folgendes Telegramm: Aus Bukarest wird telegraphiert, daß die Gesandten der feindlichen Mächte mit dem Personal jetzt die Stadt verlassen; sie wurden durch Sonderzug zur russischen Grenze befördert und müssen nun die Reise durch Rußland und Finnland über Schweden fortsetzen. Diese ist ungewiß, da für die Herren ein Umweg, er soll indessen als eine Art Quarantäne dienen, damit sie nicht in der Lage sind, in Bissen auszunähen, das sie sich über die Vorbereitungen Rumäniens angeeignet haben.

Schlimme Lage der Engländer in Ägypten.

Köln, 7. Sept. Die „Köln. Volksztg.“ erhält von zuverlässigen neutralen Persönlichkeiten, die in letzter Zeit von den Engländern aus Ägypten ausgewiesen wurden, Mitteilungen über die schlimme Lage der Engländer in Ägypten. Als der Befehl des englischen Oberkommandos auf Wegnahme der Australier und Neuseeländer erging, herrschte unter diesen förmlicher Aufruhr. Nur mit sehr schweren blutigen Opfern konnten die zahlreichen Militäraufstände im Lande nach längerer Zeit erstickt und die Aufrechter durch alle Versprechungen beruhigt werden. Das englische Oberkommando in Ägypten erließ an die an die Front abgehenden Australier und Neuseeländer einen Befehl, worin ihnen, wenn sie die feindlichen Länder erobert haben, auf Kosten des Feindes ein herrliches Leben in Aussicht gestellt wurde. „Mit den unzähligen schönen Weibern sollt Ihr bei feigen Wein großartige Siegesfeste begehen!“ Vermutlich Engländer geben entsetzliche Schilderungen über die mit großer Wildheit geführten Kämpfe mit starken Araber- und Senussibeen. Die blutigen Verluste der Engländer in diesen Kämpfen bezifferten sich in den ersten sechs Monaten des Jahres auf 30 000 bis 35 000 Mann. Fortgesetzt entziehen die Engländer starke Truppenkörper in die bedrohten Gegenden an der ägyptischen West- und Südgrenze. Außerst bedenklich war die Lage im April, wobei es den Sudaneseen gelungen war, die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen mit dem ägyptischen Sudan zu zerschneiden.

Im Spittel.

Roman von Julia Jobst.

28)

(Nachdruck verboten.)

„Du lehnst ihn nicht ab?“
„Ich sage weder ja noch nein. Laß mir Zeit, wir kennen uns ja kaum. Wie oft haben wir uns denn?“
„Dorum will Heider eben herkommen.“

„Unmöglich, Papa. Ein Mann wie Heider bleibt hier in Blantenburg nicht unbemerkt. Bedenke das Gerede. Schreibe ihm noch nicht oder halte ihn hin, gegen meinen Willen zwingt ihr mich nicht. Du hast es zu oft ausgesprochen, daß du zu jung geschlossene Ehen geradezu als ein Unglück bezeichnen müßtest.“

„Gewiß, mein Kind. Aber die Sache liegt doch ganz anders. Heider hat das, was dir fehlt, zur Genüge. Sei doch verständig, Rose Marie.“

„Ich will nicht verständig ein, ganz und gar nicht,“ rief sie jetzt heftig werdend. „Wenn ich mich verlobe, will ich nicht überlegen und mit mir zu Räte gehen. Nein, hier im Herzen muß es sprechen, der und kein anderer, und dann gibt es kein Befinnen und kein Zaudern, Papa. So hast du es doch auch gemacht, Mama hat es mir oft genug erzählt.“

„Wir haben Glück gehabt, Kind,“ antwortete Tolsdorf, eine seltene Weichheit breitete sich über sein Gesicht. „Ich durfte noch das Höchste erreichen, so daß ernste Nahrungsorgen uns fern blieben. Aber denke an die Lichterfelder und an so viele unserer Freunde. Auch war ich schon in reiferen Jahren, als ich Mutter fand, unsere Verbindung war keine Leutnantsche.“

Der alte Herr wollte noch etwas hinzusetzen, aber es war flug genug, zu schweigen. Wozu etwas besprechen, was vielleicht gar nicht verwirklicht wurde. Seine Tochter und Lothar würden sich vorerst nicht wiedersehen, dafür würde er schon sorgen, doch galt es jetzt flug zu sein und nachzugeben.

Rose Marie war bei des Vaters letzten Worten tief erötet, und in der Angst, sich völlig zu verraten, zog sie es vor, sich unter einem Vorwand zurückzuziehen. Sie begann, das Kaffeegeschirr abzuräumen, und verschwand in dem an-

grenzenden Wohnzimmer, dann erschien das Mädchen, das die Post brachte, um vollends abzuräumen.

Tolsdorf zündete sich eine Zigarre an, setzte sich behaglich zurück, zog den Aschbecher näher und ließ erst die Briefschaften flüchtig Revue passieren, ehe er sie öffnete. Die Tochter hatte sie schon vorher hastig durchgesehen.

Kein Wort von Lothar! Aber er wollte ja gar nicht schreiben, er wollte kommen wie der Dieb über Nacht. Darum getraute sie sich auch jetzt nicht mehr, in die Weite zu wandern. Jeder Morgen konnte ihn bringen. Ach, sie kannte ja die Jüge so genau, die von Rudolfsbad ankamen im Anschluß an die Eilzüge von Berlin. Dann pflegte sie in ihrem dichten Versteck an der Gartenmauer zu stehen und den Weg entlang zu sehen, den er kommen mußte. Auch jetzt suchte sie es auf, was kummerte sie der dicke Brief, den sie so gleichgültig beiseite geschoben hatte.

Und gerade dieses Schreiben war es, das Hans von Tolsdorf in die größte Aufregung versetzte. Der Inhalt lag auf der Tischplatte verstreut, allerlei Dokumente, eine schwarz geränderte Anzeige und ein kleines Briefchen mit wenigen Worten. Auf dieses starrten die Augen des alten Herrn, sie füllten sich langsam mit Tränen.

„Wunderliche, gute, treue Seele, schlaf in Frieden,“ das war die Leichenrede, die der General seinem Better Botho hielt, über dessen Gruft sich schon der Grabhügel wölbte. In Einsamkeit, wie er gelebt hatte, so war er auch gestorben. In der Stille wurde er, seinem letzten Willen nach, brünten an seinem geliebten See beerdigt, und dann erst durfte seinen Erben sein Ableben mitgeteilt werden, zugleich mit der Abschrift seines Testaments.

Auch dieses war wunderbar wie der Erblasser und in seinen festen Klaukeln bindend auf Generationen. Er hat das Gute gewollt, dachte der alte Herr, als er es durchstudierte, aber nur wenige der Tolsdorffs werden es ihm danken. Noch einmal las er die Abschrift sorgsam durch und sah dann in tiefem Sinnen verloren in seinem stillen Winkel. Niemand kam, ihn zu stören, kein junges Leben pochte an.

Und doch gerade mit den Jungen seines Stammes war er so stark beschäftigt, daß er eine Zigarre nach der andern rauchte und die Zeit seines gewohnten Spaziergangs total

vergaß. Ein Ereignis in diesem Einsiedlerwinkel. Jetzt kam die Magd in das Wohnzimmer gehuscht und sah neugierig zu dem Gräbelnden hin, denn sie hatte zu ihrem Stancu Mantel und Hut draußen auf der Diele hängen lassen. Sie schüttelte den Kopf und verschwand wieder unten in ihrem Reich, wo sie der Köchin meldete: „Mit Excellenz ist's heut nichts recht, der sitzt noch immer droben auf der Terrasse.“

„Wo ist denn das gnädige Fräulein?“
„Wo wird sie sein — im Wald droben.“
„Oder auch nicht, die steht seit Tagen am Zaun und guckt aus nach wem.“

„Na, wenn's so ist, dann weiß ich, woran ich bin. Die hat sich in Berlin wohl 'nen Schatz zugelegt, und der kommt nicht. Gelt, Anna, darin wissen wir Bescheid.“

Die Anna wollte aber gar nichts wissen und war ab der Anspielung tief beleidigt. Sie hantierte mit den Töpfen herum, als wären sie von Eisen und nicht von Ton. Das Stubenmädchen fand es daher gut, das Feld zu räumen. Sie wollte die Köchin nicht noch mehr reizen, es war ihr um das schöne Essen bang. Kartoffelsuppe — ihr Leibgericht.

Rose Marie hatte aber ihren Lugaus schon längst verlassen und lief, von innerer Unruhe getrieben, im Garten hin und her. Sie plüßte die letzten Rosen, die den milden, sonnigen Herbsttagen eine köstliche Nachblüte verdanken, denn blickte sie sich zu den Herbstweiden nieder und wand einen dicken Strauch. Auch Rebeben durften nicht fehlen, es war ihr, als ob sie das Haus schmücken müßte für den schnell erwarteten Gast.

Er mußte kommen, sonst hätte er doch geschrieben. Immer wieder dachte Rose Marie damit die stetig wachsende qualende Angst, daß sie dennoch vergeblich wartete. Langsam schritt sie durch den Blumenkasten dem Haus zu. Er sah es nicht, wie die roten Ziegelmauern des Hauses, das mit seiner Terrasse, den vielen Erkern und Balkons und dem ganz verwegenen aufgesetzten Seitenturm einen so edel lustigen Anstrich hatte, sich so harmonisch in die dunkle Pracht des waldigen Hintergrundes betteten. Der kleine Zypfel des ziemlich ausgedehnten Gartens lief direkt in den Wald hinein, der den Bergrücken deckte, an dessen Fuß keine Anwesen lag. (Fortsetzung folgt.)

Keine Internierung von Italienern.

Berlin, 7. Sept. (W. I. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Eine Anzahl italienischer Blätter veröffentlichen seit einigen Tagen die tendenziöse Nachricht, daß die in Deutschland verbliebenen Italiener interniert würden. Diese Nachricht ist unzutreffend. Vielmehr ist festzustellen, daß eine Internierung von Italienern in Deutschland weder erfolgt noch beabsichtigt ist.

Französische Kriegskosten.

Bern, 7. Sept. (W. I. B.) Nach dem „Temps“ betragen die neuen provisorischen Budgetwörter mit 12 Millionen Franken die des laufenden Quartals mit 12 Millionen Franken. Die seit Ausbruch des Krieges bis Ende 1916 gewährten Kredite werden rund 61 Milliarden Franken betragen.

Zur russischen „Verbannungstheorie“.

Kopenhagen, 7. Sept. (T. U.) Der „Birshewische Tidende“ zufolge ist die Frage der Abschaffung der Verbannungstheorie nach Sibiren, deren Annahme in Petersburg in neutralen Ländern als vollendete Tatsache betrachtet wurde, ihrer endgültigen Lösung noch weit entfernt. Gegenwärtig beschäftigt sich der Ministerrat mit der Frage, doch herrscht in diesem tiefgehende Meinungsverschiedenheit. Man rechnet mit dem Austritt des Justizministers, falls sich im Ministerrat eine Mehrheit für die Verurteilung finden sollte.

Neutralitätsverklärungen Hollands, der Schweiz und Spaniens.

Berlin, 7. Sept. (T. U.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit: Der Königliche Niederländische Gesandte und der schweizerische Gesandte haben in Berlin im Auftrag ihrer Regierungen die Erklärung strikter Neutralität gegenüber den kriegführenden Staaten erneut bestätigt. Nach der Madrider Meldung hat die spanische Regierung ihre Neutralitätsverklärung veröffentlicht.

„Zentralisierter Völkerrecht“.

Berlin, 7. Sept. (T. U.) Nachdem der Deutsche Nationalausschuss und der Unabhängige Ausschuss für einen neuen Frieden den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet gehalten haben, sich mit Kundgebung zu Kriegszielen an die Öffentlichkeit zu wenden, haben sich deutsche Männer und Frauen, die einen dauernden Frieden auf der Grundlage der Selbstbestimmungsrechte der Völker und einer neu einzuführenden Verständigungspolitik erstreben, zu einer deutschen zentralisierten für dauernden Frieden unter dem Namen „Zentralisierter Völkerrecht“ zusammengeschlossen.

Friedensbestrebungen.

Wien, 7. Sept. (T. U.) Der „Fortnächtlige Revue“ schreibt in etwas geheimnisvoller Weise, daß Washington in dem Sommer, spätestens aber im Herbst, Waffenstillstandsverhandlungen herbeiführen wird. Man ist sich der Tatsache bewußt, führt das Blatt aus, daß alle neutralen Länder mit diesem Wunsch, den Frieden herbeiführen, einverstanden sein werden. Der Gedanke einer neutralen Vermittlung sei nicht so phantastisch, wie es scheint. Er könne nur, wie man hoffen darf, zur Herbeiführung eines definitiven Friedens führen. — Eine Verständigung der Kriegführenden untereinander ist aber nicht zu denken, da die Alliierten nicht in der Lage sind, die erlittenen Verluste zu ersetzen. Die amerikanische Regierung hat bereits in Washington einen Gedankenanstausch vorgenommen über die Frage, in welcher Weise die Neutralen ihre Stellung zu behaupten im Stande sind. Andererseits hat Wilson alles Interesse daran, im November seine Wiederwahl durch Förderung des Friedens zu sichern.

Die türkische Minister des Aeußeren in Berlin.

Konstantinopel, 7. Sept. (W. I. B.) Der Minister des Aeußeren, Halil Bey, reiste gestern abend zum Besuch der leitenden deutschen Staatsmänner nach Berlin ab.

Abkommen der Entente über die Dardanellen.

Bern, 7. Sept. (Zent. Zett.) Der Radettenführer bestätigt einem russischen Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“, daß Rußland der Besitz der Dardanellen durch Abkommen von Anfang April 1915 endgültig von den Entente zugewiesen sei. Rußland solle nicht nur die Dardanellen selbst, sondern auch ein bedeutendes Küstengebiet an der Küste erhalten.

Straßenbahnerstreik in Amerika.

New York, 7. Sept. Die Angestellten der Hoch- und Untergrundbahn sowie einiger Straßenbahnen sind in den Ausstand getreten, im ganzen Mann, die Arbeiter-Bahn inbegriffen. Man neigt zu der Ansicht, daß das soeben angenommene Achtstundengesetz einen Einfluß hat und daß womöglich noch die Angestellten anderer Bahnen folgen werden in der Erwartung, unter Arbeitsbedingungen im Hinblick auf das neue Gesetz zu handeln.

Die Erweiterung der französischen Kriegsziele.

Im dem Umfange seiner Kriegsziele war unter den Feinden Deutschlands Frankreich zunächst verhältnismäßig beschränkt. Man beschränkte sich dort auf die Forderung: Rückgabe Lothringens und auf andere Grenzerweiterungen. Deutschland in verhältnismäßig bescheidenem Umfange. Aber hat der Ruhm englischer Tollheiten die Franzosen nicht ruhen lassen, und was in den letzten Monaten an französischen Kriegszielen aufgestellt worden ist, übertrifft in manchen Punkten selbst die englischen Forderungen. Es lohnt sich deshalb, wieder einmal auf die Forderungen unserer Feinde hinzuweisen, weil er zwar nicht, aber doch je länger desto mehr Methode gewinnt. Es ist jetzt selbstverständlich geworden, daß die Forderung Elsass-Lothringens in keiner Hinsicht mehr genügt, um Deutschland jeden Anreiz auf Vergeltung zu nehmen. Man muß Deutschland die Forderung machen, sagen die französischen Blätter, wenn man Frieden und Früchte treffen will. Es gilt also nach den französischen Absichten, Deutschland zunächst endgültig Elsass-Lothringen zurückzugeben. Da dies aber immerhin im Augenblick noch zweifelhaft ist, so geht man zugleich einen Schritt weiter und teilt Deutschland in seine Bundesstaaten auf den Kaiser und die Hohenzollern ab und bestimmt

auch schon die Größe der Kriegsschädigung. Diese Kriegsschädigung ist jetzt mit besonderen Feinheiten ausgestattet worden. Nicht nur, daß sie ungeheuer groß sein muß, soll sie jetzt auch nur in Jahreszahlungen zu erfolgen sein, um das Ansehen Deutschlands auf diese Weise möglichst lange und hart zu treffen und „seine Kraft möglichst graulich zur Ader zu lassen“, wie es wiederum wörtlich heißt, auf daß es „für Generationen ein Muster der Ruhe und des Friedens“ ist. Außerdem wird jetzt ein neues Problem sehr reizvoll diskutiert: man will Oesterreich-Ungarn gnädig auf Kosten Deutschlands verstärken, nur um Deutschland möglichst vielfältig und möglichst dauernd zu zerstören. Aber schon erheben sich warnende Stimmen, daß die Stärkung Oesterreichs schließlich wieder eine Stärkung Deutschlands bedeuten würde, und ein besonders kluger Mann sagt, wie uns scheinen will, sogar mit Recht, daß eine Aenderung der Firma nicht genügen würde, um die politische und militärische Macht Deutschlands zu brechen. Man geht dabei politisch weiter: Deutschland soll nicht nur zugunsten Frankreichs aufgeteilt werden, sondern auch zugunsten Belgiens, Dänemarks und Rußlands und sogar — man bewundere die Gerechtigkeit! — zugunsten des wiedererstandenen autonomen Polens. Dabei bleibt immer als Voraussetzung, ohne die überhaupt nichts geschehen könnte, die Abweisung des deutschen Kaiserhauses. Mit dem Hause der Hohenzollern werde niemals verhandelt werden dürfen, beschließt die französische Presse, und Herr Herze jerschreit sich bereits darüber den Kopf, mit wem man anstelle der Hohenzollern in Deutschland verhandeln würde, wenn man den Deutschen überhaupt erlaube, über den Frieden noch gefragt zu werden. Herr Herze wünscht schließlich, daß allenfalls zu den Friedensverhandlungen eine Delegation des Reichstages zugelassen werden und andere französische Gemütsmenschen sind so gnädig, eine Kommission der Fürsten, die das Reich bilden, zulassen zu wollen. Dann wieder sind allerlei Bücher in Frankreich und von französischen Autoren in Italien erschienen, die sich weniger den Kopf um Deutschland als um Oesterreich zerbrechen. Die völlige Aufteilung und nationale Atomisierung Oesterreich-Ungarns ist die erste und letzte Voraussetzung für sie beim Friedensschluß. Mit den Habsburgern werde noch leichter als mit den Hohenzollern fertig zu werden sein, und die Hauptsache bleibe, daß jede einheitliche Kraft in Oesterreich-Ungarn wie in Deutschland gebrochen werde. Zugleich wird in den letzten Tagen die Forderung erhoben, den Rhein zu neutralisieren, die rheinisch-westfälischen Kohlen- und Erzbeden ebenfalls einer internationalen Kontrolle zu unterstellen und die östliche Grenze Deutschlands an der Oder abzuschließen.

Man sieht also, wenn wir im Ernst sprechen, daß unsere Feinde, je länger, desto tollkühner werden, und daß, wie wir wiederholen, ihr Wahnsinn nachgerade Methode bekommt. Glücklicherweise aber wird über den Frieden nicht in der französischen, italienischen und englischen Presse entschieden, sondern auf den Schlachtfeldern, wo nicht die Feder, sondern das Schwert die größte Gewalt hat. Wir Deutsche sehen deshalb die Stillungen mit großer Ruhe zu, die nachgerade mit einigem Bedauern darüber untermischt wird, wie weit der menschliche Verstand durch eine schrankenlose Phantasie verführt werden kann. Im übrigen aber verläßt sich Deutschland für den Frieden durchaus auf sich selbst und seine inneren und äußeren Kräfte. Immerhin kann es nichts schaden, wenn unser Volk sich immer wieder vor Augen hält, um welche entscheidenden Fragen der Geschichte es sich nach Ansicht unserer Feinde in diesem Kriege handelt. Wenn auch nur ein kleiner Teil der Wünsche und Hoffnungen unserer Feinde verwirklicht werden würde, so wäre es zweifellos mit Deutschlands politischer Freiheit, mit seinem eigenen Wirtschaftsleben, mit seiner Entwicklung von Landwirtschaft, Handel und Industrie vorbei, und alle Kräfte, die überhaupt noch leben könnten, würden allein dem Föhnwind ihrer Feinde unterworfen sein. D. N. V.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 8. September 1916.

Die fünfte Reichskriegsanleihe.

Nach einem Zeitraum von sechs Monaten, in dem unsere tapferen Truppen neue glänzende Waffenerfolge errungen und vor allem die große Generaloffensive unserer Gegner zum Scheitern gebracht haben, geht das Reich von neuem daran, die finanzielle Kriegsausrüstung zu stärken, um der grauen Mauer, die das Vaterland vor dem Eindringen der Feinde schützt, auch ungeleitet den sicheren Rückhalt des Vaterlandes zu geben. Wer diese Absicht zu würdigen versteht, der weiß auch, daß er dem Reiche mit der Beteiligung an der 5. Kriegsanleihe kein Opfer bringt, sondern sich selbst am meisten nützt. Denn alle Werte und Güter, aller Wohlstand und alle Arbeit können nur erhalten werden und fortbestehen, wenn wir unserer Heere und unserer Marine die Waffen liefern, um den Feind abzuwehren und ihn endgültig niederzuringen. Des Reiches Vollen, so mag dieser oder jener Jagdhase denken, sind seit dem Kriegsausbruch gewaltig gestiegen. Wohl richtig. Unzweifelhaft ist die Bürde der Kriegskosten schwer, aber wir dürfen, wenn wir heute die Last des Reiches vom Standpunkt des Anleiheerwerbers aus beurteilen, nicht vergessen, daß das deutsche Nationalvermögen ein Vielfaches von dem beträgt, was bisher im Kriege verausgabt worden ist. Und, was noch wichtiger sein dürfte: Die Kapitalkraft der Volkswirtschaft hat sich keinesfalls in demselben Maße vermindert, wie die Anleihe-schuld des Reiches gestiegen ist. Wir wissen ja, daß der weitestgehende Teil des vom Reiche verausgabten Geldes innerhalb der Reichsgrenzen verbleiben ist, und daß des Reiches Gläubiger die eigenen Bewohner des Reiches sind. Betrachten wir Staats- und Volkswirtschaft als ein Ganzes, so ergibt sich daraus, daß abgesehen von den durch den Krieg vernichteten Gütern nur ein Wechsel innerhalb des Reiches eingetreten ist. Zudem bilden die territorialen Pfänder, die wir vom feindlichen Gebiet in Händen haben, eine Sicherung dafür, daß sich die Worte des Staatssekretärs Dr. Helfferich erfüllen werden: „Das Bleigewicht der Milliarden sollen die Antikisten des Krieges in Zukunft herumschleppen, nicht wir!“

Das Eisene Kreuz. Dem Königl. Landrat Herrn Major Büchting, der i. H. als Kreisrat zur Verwaltung des Kreises Bendzin nach Russisch-Polen berufen wurde, ist von Seiner Majestät das Eisene Kreuz verliehen.

Siegreich gegen Rumänien! Von nicht wenigen Gebirgen wehen wieder einmal die Fahnen, und aus manchem Fenster streckt sich auch die kleine Flagge, die für billigen Preis im Warenhause gekauft ist. Das gilt der Erhaltung des rumänischen festen Platzes Tuzla durch die siegreichen deutschen und bulgarischen Truppen und gilt der Siegesbeute, die dabei gemacht ist, den 21.000 Gefangenen und zwei Generalen und mehr als 400 Offizieren und 100 Geführten. Die Besetzung ist nicht von Militär oder

Polizei angeordnet oder anempfohlen, es ist ein freiwilliger Akt gesunden Volksempfindens, in dem sich die Genugtuung darüber ausdrückt, daß gerade diese Rumänen bald nach Beginn des Krieges durch das energische Zusammenwirken deutscher Truppen mit unseren tapferen bulgarischen Verbündeten eine empfindliche Schlappe erlitten haben, die einen befestigten Platz betrifft, der in der Luftlinie nur 60 Kilometer von Bukarest entfernt ist, eine Schlappe, die, wenn man auch ihren strategischen Wert erst aus den weiteren Folgen wird beurteilen können, jedenfalls den befohlenen Subjekten und Kriegsgebern, die Rumänen zum Treubruch und zum Kampf gegen Verbündete geführt haben, empfindlich klar macht, daß das vielleicht nicht straflos geschehen sein wird. Man gönnt den Rumänen die Niederlage, und man freut sich über unsere bulgarischen Verbündeten und unsere eigenen Truppen, die wieder einmal gezeigt haben, daß ihnen gemeinsam, die stolze Tugend des Soldaten, der Sturmangriff, eine noch gern und erfolgreich geübte Kunst ist. Man hat es gern und mit Freude gelesen und mit der Zuversicht, daß unsere Heere auch an anderen Stellen kampftätig und entschlossen sind, auch dort, wo sie gegen die Uebermacht in tagelanger heißer Schlacht kämpfen. Von dieser Freude und dieser Zuversicht geben die Flaggen und Fahnen Kunde, und man versteht die Aeußerungen des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow und vertraut ihnen, daß das schnelle und erfolgreiche Vorgehen der Bulgaren in der Dobrudscha die militärische Stärke des Landes und den vorzüglichen Geist des Volkes beweist, und daß das bulgarische Volk darauf drängt, alle Rechnungen mit Rumänien auszugleichen.

Obst diebstähle. Neben den Gemüsediebstählen mehren sich bekanntlich auch die Obstdiebstähle in erschreckender Weise. Nicht nur, daß reifes Obst gestohlen wird, nein, auch die unreifen Früchte werden nicht verschont. Einem Obstbaumbesitzer wurden z. B. in der Nacht sadweise die Zweigchen geholt. — Unter diesen Umständen wird der Obstbau natürlich nicht gefördert. Wenn der Besitzer sich sagen muß, meine Ernte wird durch die Diebstähle doch in Frage gestellt, dann kann man es ihm nicht verübeln, daß er alle Lust verliert. Kann man denn nicht Mahregeln ergreifen, um den Diebstählen endlich energisch zu steuern? Wie wäre mit einer Abwehr, die in der Gemeinde Naunheim getroffen wurde. Dort geht nachts der Feldhüter mit Hund und Gewehr ausgerüstet, in Begleitung von drei bis fünf Ehrenschützern durch die Felder, um den Obst- und Gemüsedieben das Handwerk zu legen. Auf alle Fälle muß in Limburg etwas geschehen, nicht nur zum Schutz der Obstbäume und Gartenbesitzer, sondern auch im Hinblick auf die Diebe selbst. Denn es ist eine alte Geschichte, daß mit dem ungehinderten Stehlen die Unehrlichkeit immer mehr wächst und sich ausbreitet. Gelegenheit macht Diebe.

Eine neue Bekanntmachung. betreffend Höchstpreise für Bastfaseralufälle (W. III. 13. 16. R. R. A.) ist erschienen, die mit dem 8. 9. 16. in Kraft tritt. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im heutigen amtlichen Teil abgedruckt.

Keine Kalenderreform. Wie wir hören, hat sich der Staatssekretär des Innern auf eine Eingabe, die sich mit der Durchführung einer Kalenderreform im gegenwärtigen Zeitpunkt beschäftigte, den Bescheid erteilt, daß bis auf weiteres eine Kalenderreform nicht in Aussicht genommen wäre. Bereits seit Jahren schweben bekanntlich Erwägungen über eine Reform unseres Kalenders, bei der unter anderem auch eine Festlegung des Osterfestes stattfinden soll. Da eine solche Reform eine internationale Frage ist, die im Einvernehmen mit allen beteiligten Staaten durchgeführt werden sollte, ein Einverständnis darüber jedoch nicht erzielt werden konnte, haben die an sich durchaus berechtigten Bestrebungen einen Erfolg bisher nicht gehabt. In verschiedenen Eingaben ist nun in neuerer Zeit die Reichsregierung ersucht worden, noch in diesem Jahre eine Kalenderreform vorzunehmen, weil gerade das Jahr 1917 aus verschiedenen praktischen Gründen für den Beginn einer solchen Neuregelung besonders geeignet erschien. Gegen diese Bestrebungen richteten sich Eingaben aus einzelnen Berufskreisen, so z. B. aus dem Druckgewerbe, worin darauf hingewiesen wurde, daß eine Reform unseres Kalenders an sich durchaus wünschenswert sei, daß aber der gegenwärtige Zeitpunkt hierzu viel zu spät wäre, da sowohl die Kalender für das nächste Jahr wie alle Druckfachen mit Tagesangaben zum größten Teile bereits fertiggestellt oder in Angriff genommen wären. Auf diese Eingabe ist nun der Bescheid erteilt, daß eine Kalenderreform bis auf weiteres nicht in Aussicht genommen sei. Die Kriegszeit mit ihrer enormen Inanspruchnahme aller Behörden erscheint auch durchaus ungeeignet zur Inangriffnahme derartiger großer Aufgaben, deren Lösung eine jahrelange Vorbereitung erforderlich macht.

FC. Wiesbaden, 7. Sept. Vor einigen Wochen hörte ein Schutzmann am Waldrande des Neroberges ein feines Wimmern, das wie Vogelstimmen klang. Beim Nachsehen fand er ein nacktes Büchsen, an dem Tannennadeln klebten und das so aussah, als ob der junge Erdenbürger erst vor kurzem an Ort und Stelle das Licht der Welt erblickt. Vom Schutzmann wurde das Kind in ein Krankenhaus gewickelt und ins Krankenhaus gebracht. Inzwischen hat es sich zu einem kräftigen, rot-ackigen Buben, Wilhelm mit Namen, heraus gemacht. Als Mutter wurde ein 24 Jahre altes Dienstmädchen aus Würzburg i. Taunus ermittelt. Sie erhielt wegen Kindesaussetzung heute vom Schöffengericht die geringste zulässige Strafe von sechs Monaten Gefängnis.

Hindenburgs Nerven. Im großen Hauptquartier macht zurzeit ein hübscher Scherz die Runde, der den Vorgang hat, buchstäblich wahr zu sein. In Hindenburgs Quartier. Man plaudert gemütlich nach Tisch, und das Gespräch kommt auf die Nervosität der Menschen. Der Feldmarschall meint, es sei doch verwunderlich, wie verschiedenartig sich diese Nervosität ausdrückt: der eine bekommt es mit dem Augenswinkel, der andere juckt mit dem Mund, ein Dritter trommelt mit den Fingern oder mit dem Bein, ein Vierter beginne, im Zimmer herumzulaufen. Er selbst — Hindenburg — pflege immer, wenn er nervös werde, zu pfeifen. „Aber, solange wir im Felde sind, habe ich Sie noch nicht pfeifen hören!“ „Ja, warum den auch?“ verlegt darauf Hindenburg. „Nicht kriegt bei den Nerven, wenn der Kurische das Feuer nicht zuwege bringt oder mit den Tüchern schmeißt. Aber jetzt, im Krieg? Da wird man doch nicht nervös!“

Essentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Samstag, den 9. September 1916

Noch vorwiegend trocken und heiter, bei wenig veränderter Temperatur.

Zeichne Kriegsanleihe

und Du hilfst den Krieg verkürzen!

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.

Scherenschnitten und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bei der heute behufs Tilgung erfolgten Auslosung Limburger Stadtschuldverschreibungen sind folgende Nummern zur Rückzahlung am 2. Januar 1917 gezogen worden.

Aus der 1879er Anleihe von 600.000 M:
Lit. A Nr. 167, 39, 219, 165, 240, 79, 261.

B Nr. 515, 396, 371, 445, 522.

C Nr. 1085, 992, 1088, 1073, 871, 555, 651, 873, 701, 1387, 924, 903, 1318, 1164, 1255, 1335, 812, 1063, 921, 983, 757, 1391.

Diese Obligationen werden vom 2. Januar 1917 ab bei der Mitteldutschen Kreditbank in Frankfurt a. M. und Berlin und bei der hiesigen Stadtkasse eingelöst.

Mit den zur Rückzahlung bestimmten Tagen hört die Verzinsung auf; der Betrag der etwa fehlenden Zinsescheine wird an dem Werte getilgt.

Rückständig aus früheren Verlosungen: Lit. C 1106, ausgelöst zum 2. Januar 1916.

Limburg a. d. Lahn, den 4. September 1916.

5210

Der Magistrat.

Ausgabe der Brotbücher, Butter- und Fleischkarten.

Die Ausgabe der Brotbücher, Butter- u. Fleischkarten für die Zeit vom 11. September 1916 bis 8. Oktober einschließlich erfolgt am

Samstag, den 9. d. Mts., vormittags von 8-11 Uhr für die Straßen Austraße bis Frankfurter Straße,

Samstag, den 9. d. Mts., nachmittags von 3-5 1/2 Uhr für die Straßen Friedhofsweg bis Holzheimerstraße,

Montag, den 11. d. Mts., vormittags von 8-11 Uhr für die Straßen Hospitalstraße bis Obere Schiede,

Montag, den 11. d. Mts., nachmittags von 3-5 1/2 Uhr für die Straßen Untere Schiede bis Wörthstraße.

Ausgabestelle: Rathaus Zimmer Nr. 13.

Wahrscheinlich ist die Wohnung bei der erstmaligen Ausgabe der Brotbücher, da Wohnungswechsel innerhalb der Stadt unberücksichtigt bleiben.

Zur Empfangnahme der Brotbücher, Butter und Fleischkarten haben sich die **Gaushaltungsvorstände** an der bezeichneten Ausgabestelle im Rathaus einzufinden. Kinder können im Interesse der Ordnung in den Ausgabestellen und einer zuverlässigen Ausgabe zur Empfangnahme **nicht** zugelassen werden.

Die Ausgabe der Brotbücher erfolgt nur gegen Rückgabe der Umschläge.

Für die in der Stadt einquartierten Militärpersonen werden die Brotbücher an diese selbst durch Vermittlung der Militärbehörden ausgegeben.

Bei der Ausgabe der Brotbücher zählen Kinder bis zum Alter von einschließlich 3 Jahren zur Hälfte. Desgl. zählen zur Hälfte Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre bezügl. der Butterkarten und Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahre bezügl. der Fleischkarten.

Limburg, den 8. September 1916

10(210

Der Magistrat.

Städtische Kriegsfürsorge.

Die bewilligten Wohnungsmieten und Barzuschüsse für den Monat August werden am **Samstag, den 9. d. Mts.,** von vormittags 9 bis 12 1/2 Uhr auf Zimmer 14, I. Stock des Rathauses, ausbezahlt.

Limburg, den 8. September 1916.

4(210

Die Stadtkasse.

Butterverkauf.

Am **Samstag** wird in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Butter bezw. Margarine abgegeben.

Auf eine Butter- bezw. Fettkarte dürfen 60 Gramm Butter oder Margarine verabfolgt werden.

Der Preis für Butter beträgt **2,70 M.** für Margarine **2,00 M.** für 1 Pfund.

Limburg, den 7. September 1916.

9(210

Der Magistrat.

Nach Vereinbarung **schliessen** nachstehende

Zigarren-Geschäfte

auch **Samstags** abends 8 Uhr und **Sonn- u. Feiertags** nachmittags 2 Uhr.

Franz Müller,
Carl Rösch jr.,
Heinrich Stoll,
Wilhelm Lösch.

2(209

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. Js. 3(206

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Pelzwaren.

Alle Pelzarbeiten:
Umändern, Reparaturen, Neuauferfrischung:
— gung —:
: werden sauber:
: : ausgeführt. : :
3(210

Joh. Wagner, Kürbnermeister, Bismarckplatz 5.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialien-Handlungen):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917. Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 4^o geh. — Preis 30 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1917. Jahrmärkte. Verzeichnisse. — Sein Ungarnmädchen, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mit dem Nassauer Landsturm in Belgien von W. Wittgen. — Die Nottroung, eine heitere Geschichte von R. v. d. Eider. — Jungdeutsche dichterische Kriegsergüsse. — Bei Kriegsausbruch in Ägypten von Missionarin G. Rood. — Wie der Gemütsbau zum Segen werden kann. — Klaus Brennings Oherurlaub. — Jahresübersicht. — Vermischtes. — Anzeigen.

8(210 Wiederverkäufer gesucht.

Apollo-Theater.

Samstag, den 9. 9. von 7, Sonntag, den 10. 9. v. 3 Uhr an:

Das Urteil des Arztes.

Großes Drama. 3 Teile.

Ein in allen Teilen fesselnder Schlager.

Einlagen.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt 7(210

Dörr-Apparate

helfen durchhalten! für Obst und Gemüse

GLASER & SCHMIDT, LIMBURG.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 5. Oktober.

Keine bessere Anlage für Geld und Wertpapiere!
Kein Opfer, sondern Vermögensvorteile!
Nicht fragen, ob und wieviel, sondern:
dem Vaterlande helfen!

Mädchen.

welches bereits gedient hat zum 1. Oktober oder früher g e s u c h t.

Fachinger, Untere Grabenstraße 11.

Klavierunterricht.

wird bei möglichem Honorar erteilt.

Näh. Obere Schiede 11.

Bruchbänder.

mit und ohne Federn in allen Größen und Formen, sowie auf Wunsch auch angepasst. Die hiesige Strickerei wird in der Brückengasse 8.

Stellen-Angebote.

insertiert man mit gutem Erfolge in den

Limburger

Anzeiger.

Tragt Euer Gold zur Reichsbank!



Wossische Zeitung

Seit im Urteil bedeutender Politiker und Gelehrter die Ursachen des Weltkrieges und seine Verursacher auf das nationale und politische Leben Deutschlands das größte Finanz- und Handelskrisis (2 mal täglich) informiert reich und zuverlässig über alle Fragen und Begebenheiten finanzieller und wirtschaftlicher Art. Die Zeitbilder (2 mal wöchentlich) sind die besten Chronik aller großen Ereignisse. In der wöchentlichen Sonntagsbeilage werden vielbeachtete Romane, im Romanzeit die Werte unserer ersten Autoren veröffentlicht. Abonnements auf die Wossische Zeitung nehmen alle Postanstalten entgegen für 2 Mark 50 Pf. monatlich. Verlag Wossich & Co. Berlin S.W. 65.